**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

**Band:** 4=24 (1858)

**Heft:** 66

**Artikel:** Das Leben der englischen Offiziere

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-92669

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

langten wir ziemlich ermüdet um 4 Uhr in Davos-Platz an.

Von hier aus waren wir von der Witterung nicht mehr begünstigt, indem es regelmäßig Vormittags regnete und nur der Nachmittag zur Fortsetzung des Marsches benutzt werden konnte.

Den 27. marschirten wir nach Klosters, den 28. nach Schiers und den 29. erreichten wir glücklich den Waffenplatz Luziensteig.

Während dem Ausmarsche haben sich an den ältern Sätteln folgende Fehler gezeigt:

1) Der hintere Sattelbogen sollte um soviel zurückgesetzt werden als der vordere; es ist jetzt unmöglich beim Bergabsteigen die Geschützröhre in die hintern Zapfenlager zu legen, ohne daß der Kopfreif auf die Kruppe des Pferdes drückt und den Druck der Last auf den Widerrist vermindere. Mit der nothwendigen Zurücksetzung des hintern Sattelbogens müssen auch natürlich neue Riegel gemacht werden.
2) Ist die Versetzung der vordern Kastenhacken auf die äußere Seite des Sattelbogens unzweckmäßig, indem die Kasten zu weit nach vorn kommen und das Vordertheil des Pferdes zu stark belasten.
3) Hat sich die Ausfüllung mit Pferdhaar als ganz unpraktisch erwiesen, schon die Ausfüllung geschah nicht mit der nöthigen Sorgfalt und das Pferdhaar war oft gar nicht gezupft; bei der Untersuchung fanden sich viele harte Ballen vor, in einigen Sätteln fand man sogar Pferdhaar, Seegras, Stroh, Kuh- und Kalberhaar. Am besten bewährten sich die Sättel mit Spreuer ausgefüllt, diese verursachten keine Drücke. — Von den Säumern wird auch die Spreuer als einzig zweckmäßiges Füllungsmittel anempfohlen.

   Die neuen Sättel von 1855 und diejenigen von 1856, die den Maulthieren angepaßt wurden und daher etwas enger sind als erstere, aber auch den hiesigen Saumpferden gut gehen, lassen wenig zu wünschen übrig.
4) Wäre es sehr zweckmäßig Sättel von verschiedenen Weiten zu verfertigen, um dieselben den verschiedenen Pferden noch besser anpassen zu können.
5) Die umgeänderten Sättel sind weder für Geschütz, Laffete noch Munitionskasten ohne Nachtheil zu gebrauchen.

Im Allgemeinen ist noch zu bemerken: An den Kastenketten sollten noch zwei Kettenglieder mehr angebracht werden, um dieselben je nach Bedürfniß höher oder niederer zu hängen.

Die Welle der Gabelarmzäume ist zu schwach und es zeigte sich, daß eine Verstärkung der Gabelarmzäume und der Welle sehr nothwendig ist; auf dem Ausmarsch zerbrachen vier Wellen.

Die Geschützröhren passen nicht zu allen Laffeten, was von großem Nachtheil ist.

Um beim Anspannen die Piecenpferde mehr zu schonen, wurden vermittelst der Fouragierstrangen die Laffetenpferde vorgespannt; es sollte jedes Pferd mit besondern Zugstrangen versehen werden.

Dieß die Bemerkungen, die ich bezüglich der Sattlung und des Materiellen zu machen habe.

Ich bitte schließlich diesen Bericht mit Nachsicht zu beurtheilen. B.

---

## Feuilleton.

### Das Leben der englischen Offiziere.

(Fortsetzung.)

Im Kriege leuchtet der englische Offizier seinen Soldaten immer als glänzendes Beispiel der Tapferkeit voran, das liegt in seinem natürlichen Muthe, in seiner Eigenschaft als Gentleman; sie aber geschickt führen, so führen, daß ein möglichst großer Vortheil mit möglichst wenig Opfern erkauft wird, das versteht er selten — wer sollte es ihm auch lehren? Der letzte Sturm auf Sebastopol, die Schlacht bei Balaklava sind Beweis genug für das Gesagte. Erst jetzt, ganz in neuerer Zeit, finden wir einen Offizier in Indien, der wirklich manövrirt und dies versteht, es ist dies der Oberst Franks, sein Marsch von Gorrakpur nach dem Königreich Audh im März dieses Jahres legt Zeugniß dafür ab.

Die Disziplin ist auch bei den Offizieren, so lange sie unter den Waffen stehen, außerordentlich streng, da dürfen sie sich in der Kleidung keine fancies erlauben, sondern müssen streng nach dem Reglement gekleidet sein; anders ist es außer Dienst, da werden Vatermörder getragen, leichte Halstücher ersetzen die Binden, ohne daß darüber etwas gesagt wird, ja der Anzug bei Tische ist von der Art, daß er, leicht und bequem, viele phantastische Ausschmückungen gestattet.

Die Einrichtung des Offiziertisches — Mess genannt — ist eine so eigenthümliche und vorzügliche, daß es nicht unangemessen erscheinen wird, hier näher auf dieselbe einzugehen. Jedes Offizierkorps eines Regimentes der britischen Armee hat innerhalb der Kasernen oder Baracken ein Etablissement, im Lager ein großes Zelt, in dem es vereint speist, und wo auch sonst allen Anforderungen genügt wird, die ein Engländer an ein Clubhouse zu machen gewohnt ist, und deren sind nicht wenige. Jede solche Meß hält ein Speisewirth, der den Namen Meßman führt. Er steht unter Aufsicht des Meßkomites, das aus drei Offizieren zusammengesetzt ist, und welches den Accord mit jenem abzuschließen und für dessen pünktliche Erfüllung Sorge zu tragen hat. Das Speisezimmer besteht in der Regel aus einem eleganten Salon und mehreren Nebenstuben, welche letztern als Sprech- und Spielzimmer und als Garderobe benutzt werden. Keinem Offizier ist es gestattet, den Salon bewaffnet zu betreten, keiner darf darin eine Meldung abstatten oder empfangen, oder Befehle ertheilen, bei Tafel selbst darf nie vom Dienste gesprochen werden. Jede Woche wird ein Tischpräsident, ebenso ein Vicepräsident ohne Ansehen des Ran-

ges gewäh't, welche während des Diners oben und unten an der Tafel sitzen, und sowohl auf anständiges Benehmen der Anwesenden ohne Berücksichtigung der dienstlichen Stellung derselben zu sehen, als auch der Dienerschaft ausschließlich die nöthigen Weisungen zu ertheilen haben. Kein Offizier darf ohne ihre Erlaubniß aufstehen oder die Tafel verlassen, keiner vor der von ihnen zu bestimmenden Zeit eine Cigarre anzünden, jeder muß sich ihren Weisungen unbedingt fügen.

Der Preis des Couverts ist in der Regel zwei, bisweilen drei Schilling. Wein und Bier werden extra bezahlt. Das Diner wird nach englischer Sitte servirt d. h. sämmtliche Fleischspeisen kommen in Schüsseln, die mit plattirten Metalldeckeln bedeckt sind, gleichzeitig auf den Tisch und werden systematisch geordnet aufgestellt. Auf einen Wink des Präsidenten nehmen die Diener die Deckel ab, und jeder Offizier, vor dem ein Braten oder gekochtes Fleisch steht, hat dies zu tranchiren, die Stücke auf einzelne Teller zu legen, mit etwas Sauce zu begießen und durch den hinter seinem Stuhle stehenden Diener, dem, der davon verlangt, zu überschicken. Demnach wird alles Fleisch gleichzeitig tranchirt, und jeder Anwesende kann selbst bestimmen, welche Gerichte und in welcher Reihenfolge er davon essen will; die Gemüse bestehen in Grünem (cabbages) und Kartoffeln, die geschält auf den Tisch kommen. Ißt niemand mehr, so läßt der Präsident die Teller wechseln und die Fleischgerichte wegnehmen und in derselben Weise, wie oben geschildert, bringen die Diener Puddings und Mehlspeisen, die ebenso getheilt und herumgereicht werden. Sind auch diese wieder weggeräumt, so erscheinen Käse und Früchte auf der Tafel. Sieht der Präsident, daß niemand mehr ißt, so erhebt er sich, ergreift sein Glas, und alle Anwesenden thun dasselbe. „Gentlemen, the Queen" — Meine Herren, die Königin — ruft er. — „The Queen" antworten alle und leeren dann ein Glas Wein auf die Gesundheit ihrer Kriegsherrin. Wo auch immer englische Offiziere zusammen essen, ob in Europa, Indien oder Australien, die Sitte bleibt dieselbe, und die drei Offiziere einer Kompagnie erhalten jährlich 25 Livres Weingeld, um sie aufrecht zu erhalten, ohne deßhalb selbst in Unkosten zu gerathen. Ist dies geschehen, so setzen sich alle Anwesende wieder, das Tischtuch wird weggenommen, die etwa anwesenden Damen gehen in die Nebenzimmer, während die Herren noch Wein trinken und rauchen. Bei Tische wird meist Sherry oder Portwein getrunken. Die Sitte des Anstoßens mit den Gläsern findet nicht statt. Will man auf die Gesundheit eines der Anwesenden trinken, so schenkt man sein Glas voll, gibt die Flasche einem Diener mit dem Bedeuten, zu dem und dem Herrn zu gehen, ihm sein Glas vollzuschenken, und um die Ehre zu bitten, ein Glas auf seine Gesundheit leeren zu dürfen. Der so Aufgeforderte verneigt sich dann gegen den erstern, und beide trinken ihre Gläser aus. Es kann nicht fehlen, daß diese Sitte ihre großen Schattenseiten hat. Ist nämlich ein Gast in der Meß, so wird jeder der Anwesenden ein Glas auf dessen Gesundheit trinken wollen, und sind auch nur 30 Personen bei Tafel, so ist es immerhin eine gute Aufgabe, in Zeit von 1½ Stunde ebenso viele Gläser Sherry zu leeren; ausgetrunken muß werden und man kann sich nur dadurch helfen, daß man sein Glas halbvoll schenkt.

Während des Diners müssen alle Offiziere in Uniform erscheinen, und ist dafür eine besondere Art derselben vorgeschrieben; es sind dies Jacken von der Farbe der Uniform mit goldenen Knöpfen oder Tressen verziert, darunter bei der Infanterie eine weiße Weste und die Schärpe; bei der Artillerie, Reiterei und den Jägern wird die Cartouche darüber getragen.

Wir sagten, daß die Meß den Offizieren überhaupt das Gast- und Clubhaus ersetzen solle. Zu diesem Zweck ist es auch gestattet, daß man außer der Dinerzeit (Abends 6 Uhr) daselbst verweilt; von früh 9 bis 1 Uhr steht stets das Frühstück auf der Tafel. Es gibt da kaltes Fleisch, Eier, Beefsteak, Käse, Thee und Kaffee, man langt nach Belieben zu, und zahlt dafür 1 Schilling. So ist zu verhältnißmäßig billigen Preisen für den nothwendigen Lebensunterhalt möglichst gesorgt, und es wird mit Recht den Meßanstalten der Armee seiten des Oberkommandos die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Jedes Regiment sucht die seinige so comfortable als möglich einzurichten, einige derselben, namentlich die der Garden und die der Kavallerie sind wahrhaft luxuriös ausgestattet, und es gibt mehrere dergleichen, wo von Silber gespeist wird. Dem Wirth oder Castellan werden täglich die nöthigen Soldaten zur Aufwartung und Arbeit kommandirt, und da ihm so das Halten zahlreicher Dienerschaft erspart wird, kann er recht gut bestehen, um so mehr, da er auch nicht für Heizung und Geschirr oder Tafelwäsche zu sorgen hat. Die Meßleute marschiren in der Regel mit dem Regimente von einer Station zur andern, und die Offiziere leben, wo sie auch sein mögen, nach den Sitten ihrer Heimath.

(Schluß folgt.)

---

## Schweiz.

Gezogenes Infanteriegewehr. In Folge der letzten günstigen Versuche mit dem Burnand-Prélaz-Gewehr hat das eidgenössische Militärdepartement eine Anzahl Gewehre nach diesem System anfertigen lassen und es sollen am 23. d. mit denselben in Basel größere Versuche gemacht werden. Die Leitung ist der seiner Zeit vom Bundesrath aufgestellten Kommission, bestehend aus den eidgenössischen Obersten Egloff, Fried. Veillon und Wurstemberger, Kommandant Wieland und Stabsmajor Wydler übertragen. Die Waffe wird der Mannschaft selbst in die Hand gegeben und zu diesem Zwecke von der Militärbehörde von Baselstadt ein Jägerdetaschement von 22 Mann in den Dienst berufen. (Bund.)